

Die Fürsten hoben schnödd' ihr Erz.
Du standst in alter Kaiserpracht
Und triebst die Segenkön'ge fort:
Es sank dir Rudolfs Pfaffenmacht
Und Hermann hier und Eckbert dort.
9. Doch weh, die Söhne übten dann
Am eignen Vater Hochverrath.
Konrad hub frech in Welschland an
Und starb an frühmislungner That.
Dein Heinrich selbst, dein liebster Sohn,
Er steckte Aufrufsfahnen auf;
Du bist, verrathner Greis, entflohn,
Durch Berg und Wald ging irr dein
Lauf!

10. Da fragtest du den Vaterschmerz,
Allein, geächtet und gebannt,
Bis dich der Sohn, das Eisenherz,
Zu Ingelheim in Fesseln band.
Er riß dir Kron' und Purpur ab,
Du flohst und starbst im fremden Land;

61. Die Weiber von Weinsberg. 1140 n. Chr. (1831.)

Von Walbert von Chamisso. — Werke. Leipzig, 1851.

1. Der erste Hohenstaufe, der König Konrad, lag
Mit Heeresmacht vor Weinsberg seit manchem langen Tag;
Der Welfe war geschlagen, noch wehrte sich das Nest,
Die unverzagten Städter, die hielten es noch fest.
2. Der Hunger kam, der Hunger! Das ist ein scharfer Dorn.
Nun suchten sie die Gnade, nun fanden sie den Zorn:
„Ihr habt mir hier erschlagen gar manchen Degen werth,
Und öffnet ihr die Thore, so trifft euch doch das Schwert.“
3. Da sind die Weiber kommen: „Und muß es also sein,
Gewährt uns freien Abzug, wir sind vom Blute rein!“
Da hat sich vor den Armen des Helden Zorn gefühlt,
Da hat ein sanft Erbarmen im Herzen er gefühlt.
4. „Die Weiber mögen abziehen, und jede habe frei,
Was sie vermag zu tragen und ihr das Liebste sei;
Last ziehn mit ihrer Bürde sie ungehindert fort,
Das ist des Königs Meinung, das ist des Königs Wort.“
5. Und als der frühe Morgen im Osten kaum gegraut,
Da hat ein seltnes Schauspiel vom Lager man geschaut;
Es öffnet leise, leise sich das bedrängte Thor,
Es schwankt ein Zug von Weibern mit schwerem Schritt hervor.
6. Tief beugt die Last sie nieder, die auf dem Nacken ruht,
Sie tragen ihre Ehherrn, das ist ihr liebstes Gut.
„Halt an die argen Weiber!“ ruft drohend mancher Wicht;
Der Kanzler spricht bedeutsam: „Das war die Meinung nicht.“
7. Da hat, wie er's vernommen, der fromme Herr gelacht:
„Und war es nicht die Meinung, sie haben's gut gemacht;
Gesprochen ist gesprochen, das Königswort besteht,

Sie gönnten dir kein ehrlich Grab,
Sie setzten dich auf diesen Strand!
11. So grüß' ich, Kaiser Heinrich, dich!
Von Palästina trieb mich's her;
Als deine Kunde zu mir schlich,
Fand ich nicht Ruh' in Land und
Meer,
Zerriffner, unglücksvoller Mann,
Den Jeder floh in Furcht und Schen —
In Reiches Acht, in Papstes Bann,
Im Tod liebt dich ein Fremder treu!“
12. Er sprach's und hob den Leichen-
sang,

Die Psalmen klangen Tag und Nacht.
Noch stand der Sarg fünf Jahre lang,
Da ward gelöst Bann und Acht.
Die Leiche fand zu Spei'r im Dom
Ein prächtig Kaisergrab sofort.
Ded' blieb das Eiland in dem Strom —
Der Mönch zog ungenannt von dort.